

Gib uns heute unser täglich Brot

Autor(en): **Ammann, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstummens-Zeitung**

Band (Jahr): **17 (1923)**

Heft 5

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-923270>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Taubstummens-Zeitung

Organ der Schweiz. Taubstummen und des „Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme“

Redaktion: Eugen Sutermeister, Zentralsekretär, in Bern

Nr. 5 17. Jahrgang	Ersteht am 1. des Monats.	1923 1. Mai
	Abonnementspreis: Jährlich Fr. 3. —. Deutschland bis auf weiteres 150 Mark. Geschäftsstelle: Eugen Sutermeister in Bern, Gurtengasse 6 (Telephon 40.52) Inseratpreis: Die einspaltige Pettizelle 20 Rp. Redaktionschluß am 25. jedes Monats.	

Zur Erbauung

Gib uns heute unser täglich Brot.

Eine Konfirmationsbetrachtung für Schwachbegabte.

Wie lautet das Unser Vater? Unser Vater, der du bist . . . Woraus besteht das Unser Vater? Aus der Gnade, aus den sieben Bitten und aus dem Schluß. Welche von den sieben Bitten verstehen wir am besten? Die vierte Bitte. Wie heißt sie? Gib uns heute unser täglich Brot. Warum verstehen wir diese Bitte am besten? Wir essen alle Tage gern Brot.

Wer verteilt uns das Brot in der Anstalt? Fräulein Müller. Und wer bringt es in die Anstalt? Der Bäckerbursche. Wer macht uns das Brot? Der Bäcker Müller und der Bäcker Trautwein in Niesen. Woraus? Aus Mehl und Wasser, Hefe und Salz. Woraus macht man Mehl? Aus Weizen, Roggen und Korn. Und wer säet den Weizen, den Roggen und das Korn? Der Bauer. Und wer gibt dem Samen Regen und Sonnenschein, Wachstum und Gedeihen? Gott.

Wer gibt uns also das Brot? Gott der Vater im Himmel. Was sagt Jakobus? Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab von dem Vater des Lichtes. Was aber müssen wir tun? Bitten darum? Wann? Heute, jeden Tag, alle Tage. Warum? Damit wir es nie vergessen, daß Gott das Brot gibt. An wen sollen wir also jeden Tag denken? An Gott. Was sagt Paulus? Ihr esset oder trinket, oder was ihr tut, so tut alles zu Gottes

Ehre. Und wie lautet das Mittagsgebet in der Anstalt? Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich. Was müssen wir also Tag für Tag tun? Denken an Gott und danken.

Wann sind wir also undankbar? Wenn wir seine Gaben verachten und mißbrauchen. Wann mißbrauchen wir Speis und Trank? Wenn wir uns überessen und betrinken. Was für eine besondere Gottesgabe haben wir in der Anstalt bekommen? Die Sprache. Wann verachten wir diese Gabe? Wenn wir leise sprechen, Zeichen machen oder schweigen, wenn wir reden und antworten sollen. Wann mißbrauchen wir die Sprache? Wenn wir lügen und verleumden. Wie lautet das 9. Gebot? Du sollst nicht lügen, betrügen und verleumden.

Wann mißbrauchen wir die Gaben Gottes nicht? Wenn wir denken an das Wort Jesu: Sammelt die übrigen Brocken, auf daß nichts umkomme. Was bedeutet das? Wir sollen nicht nachlässig und gleichgültig sein, nichts vergessen und verlieren. Und was sollen wir tun mit dem Lohn? Ihn sparen und nicht verschwenden. Warum? Damit wir leben können davon, wenn wir alt und krank werden.

Was dürfen wir aber doch nicht tun, wenn Not und Krankheit bei uns einkehren? Bezweifeln, schimpfen und fluchen. Warum nicht? Gott kann immer helfen. Bei welcher Geschichte haben wir das gesehen? Bei der Speisung der 5000 Mann in der Wüste. Wieso? Das Brot wuchs Jesu in der Hand. Wie kann Gott also helfen? Wunderbar. Wann hilft er wunderbar? Wenn wir an ihn glauben und seinem Wort folgen wie die 5000 Mann. Was erfüllte sich an diesen glaubensfrohen Männern? Das Wort:

Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen. Was bedeutet das? Wenn wir Gott aufs Wort gehorchen, dann wird er uns geben, was wir nötig haben. Was will Gott uns abnehmen? Die Sorgen. Was sagt Jesus? Ihr sollt nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen, was werden wir trinken, womit werden wir uns kleiden? Euer himmlischer Vater weiß, daß ihr das alles nötig habt.

Und was sagt Petrus: Alle eure Sorge werfet auf ihn; er sorget für euch. Dann müssen wir also nur beten und daneben dürfen wir faulenzten? Nein. Was will der liebe Gott uns nicht abnehmen? Die Arbeit uns tägliche Brot. Was sagte Gott zu Adam, als er ihn vertrieb vom Paradies?

S. Ammann.

Zur Belehrung

Der gebildete Gehörlose in Gesellschaft.

Hier wird der Ausdruck „gebildete“ ausdrücklich hervorgehoben, denn es soll nicht die Rede sein von der begreiflichen Unbeholfenheit einzelner Taubstummer im gesellschaftlichen Verkehr, sondern hauptsächlich vom Verkehr in geschlossener, fremder Gesellschaft.

Tritt ein gebildeter Gehörloser in eine solche Gesellschaft ein, so beginnt für ihn eine Reihe kleiner Peinlichkeiten und unangenehmer Gefühle. Wenn schon der Hörende bei der gegenseitigen Vorstellung häufig den Namen des Vorgestellten nicht versteht, so ist das beim Gehörlosen noch häufiger der Fall. Er scheut sich meistens, um Wiederholung des Namens zu bitten, schon um die Leute nicht zu bemühen, und dann auch, um den Schein der Schwerfälligkeit im Verstehen zu vermeiden. Die weitere Folge ist die Verlegenheit, wie er sich der ihm unbekannt gebliebenen Person gegenüber benehmen soll, an was er im Gespräch anknüpfen könnte, weil er ja nicht weiß, aus welcher Umgebung sie stammt, wes Berufes und Standes sie ist usw. Da bleibt er lieber still und — so wie so un- vermögend der allgemeinen Unterhaltung zu folgen — gerät er leicht in den Ruf eines Un- geselligen, Schweigsamen, Menschenscheuen und Unbehülflichen.

Solchen Gehörlosen wurde schon manchmal der Rat erteilt, selbst fleißig das Wort zu ergreifen, sozusagen die Unterhaltung an sich zu reißen, auf diese Weise „den Faden in der Hand zu behalten“, und so die Leute vergessen zu machen, daß sie einen Gehörlosen vor sich haben, wenn nicht schon seine Stimme es verrät. Aber, abgesehen von dem kaum möglichen Fall, daß ein Taubstummer eine derartig geistige Herrschaft ausüben kann, sieht solches anmaßend aus, und er gerät leicht vom Regen in die Traufe, nämlich in den noch übleren Ruf eines Redseligen und Eingebildeten, der am liebsten sich selbst hört.

Andere meinen, er solle sich nur frisch und fröhlich in die Unterhaltung mischen. Aber wo ansetzen? Er kann ja nicht einmal vermuten, von was eben gesprochen wird, und muß fürchten, mit seiner Rede höchst unzeitgemäß einzufallen, den Fluß der Unterhaltung unliebsam zu stören. Oder man hat ihm mitgeteilt, wovon die Rede war; er denkt darüber nach und will nun auch seine Gedanken laut äußern. Da sieht man ihn verduzt an; denn das Besprochene ist ohne sein Wissen schon erledigt, abgetan. In der Unterhaltung macht man ja oft recht komische Sprünge und kommt vom hundertsten ins tausendste.

Soll der Gehörlose darum von Gesellschaften fern bleiben? Mit nichten! Nur darf er nicht wehleidig, nicht empfindlich sein, sondern muß sein Herz mit Tapferkeit wappnen. Welcher Gehörlose Freude hat an Geselligkeit, Genuß bei der Menschenbeobachtung, der mag hingehen. Auch für ihn fallen da manche Brocken vom Tische, und solche Brocken schmecken mitunter gut und können sogar sättigen.

(Schluß folgt.)

Zur Unterhaltung

Der taubstumme Erbgraf von Solar.

Aus dem Französischen von C. J., Basel.

(Fortsetzung.)

„Wieviel Mühe und Schweiß mag es Sie gekostet haben, diese große Kunst zu erfinden, den Taubstummen sozusagen das Wort zu setzen,“ sagte der Graf, indem er zuerst die Stille unterbrach, welche auf ihn zu drücken schien.

„Ich habe nichts erfunden, Herr Graf,“ antwortete der Abbé de l'Épée bescheiden, „ich